

Apropos Sport

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 39

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport



«Goldenes» Zeitalter

In einem Aufsatz «Der Sündenfall des Sports» schreibt Prof. Dr. Wilhelm Korff: «Erst wo der Sportler Leistungen vollbringt, die weit über dem Durchschnitt liegen, also nicht mehr in einem gewissen Sinne für jedermann nachvollziehbar sind, gewinnt er Publikumsbedeutung und zugleich auch Honorierung durch eine Öffentlichkeit, die sich mit seiner Leistung identifiziert, sich also darin auch ihrerseits bestätigt fühlt. Hier zeigt sich ein doppelter Rückkoppelungseffekt: Der Leistungssportler braucht das Publikum, und das Publikum braucht den Sportler. Das aber setzt zugleich Prozesse ganz eigener Art in Gang, die den Spielfall Sport am Ende doch wiederum zum Ernstfall werden lassen: Er wird zum Kampf um Prestige und Geld.»

Wie sehr das Geld den Sport durchdrungen und überwuchert hat, zeigen einige wahllos zusammengestellte Beispiele: Bekannt sind die Millionenbörsen beim Boxen und im Fussball-Transfer. Leichtathletikstars wurden im vergangenen Jahr mit fünfstelligen Gagen an den Start gelockt. Sebastian Coe, der in letzter Zeit oft verletzte englische Mittelstreckler, bringt die Milchwerbung am Fernsehen 100 000 Franken ein. Nach ihrem Sieg in Wimbledon flog Martina Navratilova mit einer Börse von rund 180 000 Franken an Preisgeldern in die Staaten zurück, dazu kam noch ein Spezialpreis von einer

Million. Der Holländer Krol, der für Napoli kickt, kommt auf einen Jahresverdienst von 900 000 Franken. Rummenigge soll bei Bayern München einen Vertrag über 650 000 Mark haben. Die Situation in der Bundesliga hat denn auch den Stuttgarter Jürgen Sundermann zur Bemerkung veranlasst: «Manchmal habe ich den Eindruck, die Spieler wissen gar nicht mehr, was ein Normalbürger verdient, wenn sie immer wieder ihr Einkommen aufgebessert haben wollen ...» Wird, angesichts dieser Geldflut, nicht zwangsläufig die Sportmoral in Mitleidenschaft gezogen?

Prof. Korff meint dazu: «Der Moralkodex des Sportlers muss durch die Tatsache der Entlohnung als solcher so wenig Schaden leiden, wie der des Künstlers, dem man dergleichen ja auch nicht zumutet. Von einem moralischen Übel kann erst dann gesprochen werden, wenn sich der Geldaspekt verselbständigt und gegenüber allen anderen Aspekten Vorrang gewinnt und damit zwangsläufig zu Missachtung, zum Abbau sowie zur Zerstörung jener Spielregeln der Fairness im Sport führt, die erst den sportlichen Wettkampf ethisch zu sichern vermögen.»

Je mehr Geld, desto grösser der Erfolgswang, was leider oft zu Lasten der Fairness geht. Hätte sich sonst der leider zu früh verstorbene Zentralpräsident des Schweizerischen Landesverbandes für Sport, Karl Glatthard, veranlasst gesehen, eine Aktion Fairplay zu starten. Kurz vor seinem Tode schrieb er: «Ein Thema, das den SLS beschäftigt, ihm am Herzen liegt, ist das immer mehr fehlende Fairplay im Sportgeschehen.»

In Anlehnung an ein französisches Sprichwort kann man auch im Sport feststellen: Das goldene Zeitalter des Sports war damals, als das Gold noch nicht herrschte.

Speer

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Spiele des Alters

Im Thermalbad touchiere ich rückwärts schwimmend eine alte Dame, die mich auf meine Rücksichtslosigkeit aufmerksam macht. Meine Entschuldigung hört sie sich nicht einmal an. Von jetzt an lasse ich äusserste Vorsicht walten. Sie aber schwimmt mir noch zweimal von hinten quer in den Weg, nur um mich ins Unrecht setzen zu können.

Peter Heisch

Gewissheit

Ein Stellungsloser, von dem sich seine Firma nach Erstellung eines Sozialplanes getrennt, beziehungsweise ihn freigesetzt hatte, verfolgte aufmerksam die Meldungen in der Zeitung.

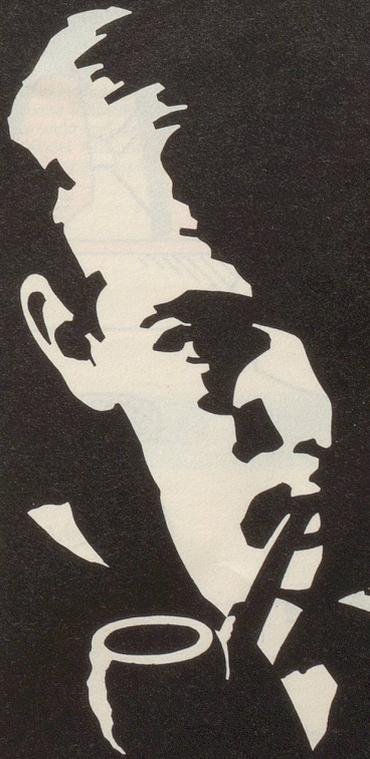
Stauend vernahm er, man befände sich gerade auf der Talsohle, es müsse ein Engpass durchschritten und eine Durststrecke überwunden werden.

Dann zeigte sich endlich der Silberstreif am Horizont.

Es war aber leider nur eine Fata Morgana.

Daraus entnahm er wenigstens die traurige Gewissheit, dass man ihn offenbar in die Wüste geschickt hatte.

DAMIT AUCH IHR TABAK PROFIL HAT.
BORKUM RIFF.



Mild und aromatisch. Whiskey, Rum, Champagne, Cognac, Cherry, Black Cavendish.

Importeur: A. Dürr & Co. AG, Zürich